



Thomas Hitzlsperger bei seinem Auftritt in Leutkirch. Rechts der Moderator Bernd Dassel.

Foto: Thomas Weiß

# Harter Schuss, weiches Herz

**Porträt** Thomas Hitzlsperger meldet sich nach längerem Schweigen zu Wort und versichert: „Die Reaktionen nach meinem Coming-out waren fast alle positiv. Selbst die der Ex-Kollegen.“

VON FREDDY SCHISLER

**Leutkirch** Da trifft es ihn also wieder an diesem Abend im Allgäu, das grelle Scheinwerferlicht, in dem er, der ehemalige Fußballer und Nationalspieler so oft gestanden ist. Über zehn Jahre in der Welt des Profisports, Deutschland, England, Italien, jede Junioren-Nationalmannschaft durchlaufen, von der U15 bis zur U21, 2004 erstmals ein Einsatz in der A-Nationalmannschaft. Thomas Hitzlsperger ist deutscher Meister geworden. 2007 war das, zusammen mit den Kollegen vom VfB Stuttgart. „Ein unvergessener Moment“, wie er sich in Leutkirch bei Kempten erinnert, zu Gast bei der Gesprächsreihe „Talk im Bock“.

Hitzlsperger, der gebürtige Bayer, der mit knapp über 30 Jahren nach zahlreichen Verletzungen sehr früh seine Karriere als Profi beendete, spricht an diesem Abend nicht nur über Fußball. Auch andere Fragen sind Moderator Bernd Dassel wichtig, und er spürt, dass das Publikum nach Antworten giert. Thomas Hitzlsperger steht nach seiner aktiven Laufbahn erneut im Scheinwerferlicht, weil er sich Anfang des Jahres als Homosexueller geoutet hatte.

Ein schwuler Ex-Nationalspieler: Das war sogar im „heute Journal“ am 8. Januar die erste Meldung gewesen. Nach einem Interview mit der Wochenzeitung *Die Zeit*, offenen Worten und seinem Wunsch,

jungen Profisportlern mit dem Outing Mut zu machen, war der 32-Jährige aber untergetaucht. Keine weiteren Stellungnahmen, keine Interviews, obgleich sich die Anfragen auf seinem Schreibtisch türmten.

Für den „Talk im Bock“ macht Thomas Hitzlsperger eine Ausnahme. Weil er diesen Termin schon vor dem öffentlichen Bekenntnis ausgemacht hatte – und zu seinem Wort stehen will. Weil er weiß, dass er hier für eine gute Sache werben und Spenden mitnehmen kann. Der Ex-Profi kämpft nicht nur für mehr Toleranz, was die Sexualität betrifft. Er setzt sich auch für Projekte gegen Rassismus, Rechtsradikalismus und für die Unterstützung HIV-infizierter Kinder in Afrika ein. Nach seinem Besuch im Allgäu darf er über 1200 Euro für das Projekt „Ubuntu“ mitnehmen.

Hitzlsperger ist kein Lautsprecher, keiner, der das Rampenlicht

benötigt wie die Luft zum atmen. Und so erzählt er zwar offen von seiner persönlichen Erkenntnis („ein schleicher Prozess“), sich zu Männern mehr hingezogen zu fühlen, als zu Frauen. Aber er breitet sein Privatleben nicht aus wie ein Teppichhändler seinen Perser vor einer interessierten Kundschaft. Es bleibt seine Sache, mit wem er momentan das Leben teilt.

Es geht ihm um das große Ganze. Und er ist sich sicher: „Es hat sich einiges getan, was das Thema Homosexualität im Profisport betrifft.“ Mehr Toleranz, mehr Verständnis, vor allem im Kreise der Spieler. Die Reaktionen, die er bekommen habe, seien beinahe durchweg positiv gewesen, versichert er. Auch jene aus dem Kreise der Ex-Kollegen.

Thomas Hitzlsperger ist zuletzt mal wieder im Stadion gewesen. Zuerst in München, beim verlorenen Champions-League-Spiel des FC Bayern, bei dem er als Jugendlicher

gekickt hatte. Ein paar Tage später in Stuttgart, beim 1:2 gegen den VfL Wolfsburg. „Natürlich habe ich mit ehemaligen Kollegen gesprochen“, erzählt er. „Die haben sich normal mit mir unterhalten. So wie vor meinem Outing. Haben gefragt, was ich momentan so mache.“ Kein ironisches Schmunzeln, keine Witze, keine Anspielungen. Es habe gutgefallen, Bekannte zu treffen. Den Nervenkitzel des Spiels vor Ort zu spüren.

„Hitz the hammer“, wie sie ihn bei Aston Villa, seiner ersten Profistation, aufgrund des harten Schusses nannten, ist diesem Spiel noch immer verfallen. Selbst wenn er in diesen Tagen rassistische Ausraster der Fans wahrnehmen muss. Vielleicht spornen ihn diese Beobachtungen sogar noch an. Gerade jetzt seien weitere Einträge von ihm im Internet-Blog „Störungsmelder“ gefragt, der sich unter anderem gegen Rechtsradikalismus wendet. Oder Aktionen für den Verein „Gesicht Zeigen!“, der für ein weltoffenes Deutschland kämpft. Oder Besuche in afrikanischen Schulen, um dort mit Kindern ins Gespräch zu kommen und ihnen den Begriff Toleranz zu erläutern.

„Hitz the hammer“: Der Mann mit dem harten Schuss und dem weichen Herz. Ob ihn das richtig charakterisiere? Thomas Hitzlsperger schmunzelt an diesem Gesprächsabend im Allgäu. Widersprechen will er dieser Behauptung nicht.

## Thomas Hitzlsperger im Kurzporträt

- **Geboren** 5. April 1982 in München
- **Länderspiele** 52 Spiele, 6 Tore
- **Karriere** Der aus der Jugend des FC Bayern stammende Hitzlsperger begann die Profikarriere 2000 beim englischen Erstligisten Aston Villa und beendete sie 2013 auch auf der Insel – beim FC Everton. Dazwischen spielte er für den VfB Stuttgart (2005 bis 2010), Lazio Rom (2010), West

- Ham United (2010/2011) und den VfL Wolfsburg (2011/2012)
- **Privates** Nach dem Meistertitel mit dem VfB trennte er sich im Sommer 2007 kurz vor der geplanten Hochzeit von seiner langjährigen Freundin.
- **Auszeichnung** Für sein Engagement gegen Antisemitismus und Rassismus erhielt er 2011 den „Julius-Hirsch-Ehrenpreis“.